Ressort: Sport

VAR entscheidet Spiele!

Soll VAR abgeschafft werden?

Berlin, 27.04.2026, 04:46 Uhr

GDN - Die Fußball-Bundesliga befindet sich im Frühjahr 2026 in einer Phase, in der die technologische Unterstützung des Schiedsrichterwesens so weit fortgeschritten ist wie nie zuvor, doch die emotionale Akzeptanz in den Stadien scheint einen neuen Tiefpunkt erreicht zu haben.

Während die Einführung der halbautomatischen Abseitserkennung und die verbesserte Kommunikation zwischen den Unparteiischen auf dem Feld und dem Video-Assistenten in Köln-Deutz objektiv gesehen zu einer höheren Rate an korrekten Tatsachenentscheidungen geführt hat, bleibt das subjektive Empfinden der Fans von Frustration geprägt. In der Saison 2025/26 wird deutlicher denn je, dass der Versuch, ein dynamisches, von menschlichen Fehlern und Leidenschaft geprägtes Spiel in ein mathematisch präzises Raster zu pressen, zwangsläufig zu Reibungspunkten führt. Besonders das Derby zwischen dem 1. FC Köln und Bayer 04 Leverkusen am 31. Spieltag fungiert hierbei als Brennglas für eine Debatte, die weit über die bloße Regelauslegung hinausgeht.

Die Geschichte des VAR in dieser Spielzeit ist eine Geschichte der Millimeter und der Interpretationsspielräume. Trotz der technischen Neuerungen, die im Vorfeld der Weltmeisterschaft 2026 implementiert wurden, bleibt die Kernfrage bestehen, wann ein Eingriff als „notwendig“ erachtet wird. Die viel zitierte „klare und offensichtliche Fehlentscheidung“ ist in der Praxis zu einem dehnbaren Begriff geworden, der je nach Schiedsrichtergespann unterschiedlich ausgelegt wird. Dies führt zu einer Inkonsistenz, die besonders in der entscheidenden Phase der Saison, in der es um europäische Plätze und den Klassenerhalt geht, für Zündstoff sorgt.

Die Vereine fordern Verlässlichkeit, während die Schiedsrichterkommission auf die Komplexität der Einzelsituationen verweist. In diesem Spannungsfeld bewegt sich der deutsche Profifußball, wobei die Technik oft nicht als Helfer, sondern als unnahbare Instanz wahrgenommen wird, die den Torjubel im Keim erstickt. Am 31. Spieltag rückte das RheinEnergieSTADION in den Mittelpunkt der sportpolitischen Auseinandersetzung. Das Duell zwischen den Domstädtern und der Werkself war von hoher Intensität geprägt, doch die sportliche Leistung wurde durch eine Szene in der 43. Minute überschattet, die exemplarisch für die Problematik des modernen Videobeweises steht.

In einer Phase, in der Köln mutig agierte und den Tabellenfünften aus Leverkusen unter Druck setzte, kam es zu einem Handspiel von Eric Martel im eigenen Strafraum. Schiedsrichter Hartmann entschied sofort auf Strafstoß, eine Entscheidung, die in der Zeitlupe zwar als vertretbar, aber keineswegs als unumstößlich erschien. Der anschließende VAR-Check dauerte mehrere Minuten an, was die Atmosphäre im Stadion zusehends vergiftete.

Die Problematik lag hierbei weniger in der Technik an sich, sondern in der Dauer und der Kommunikation des Prozesses. Während die Zuschauer vor den Bildschirmen verschiedene Perspektiven sahen, blieben die Fans im Stadion lange im Unklaren. Dass der Elfmeter schließlich bestätigt wurde und Patrik Schick zum 0:1 verwandelte, wurde von der Kölner Kurve nicht als Sieg der Gerechtigkeit, sondern als willkürlicher Eingriff empfunden. In der Nachbetrachtung dieses Spiels, das Leverkusen letztlich mit 2:1 für sich entschied, wurde deutlich, dass solche Entscheidungen den Rhythmus einer Mannschaft komplett brechen können.

Für Köln war dieser Moment der Wendepunkt, von dem sich das Team trotz des späteren Anschlusstreffers durch Luca Waldschmidt nicht mehr vollends erholte. Die Diskussion nach dem Abpfiff drehte sich nicht um die taktische Ausrichtung von Kasper Hjulmand oder die Defensivleistung der Kölner, sondern fast ausschließlich um die Frage, ob der VAR in dieser Situation überhaupt hätte intervenieren dürfen, wenn die ursprüngliche Wahrnehmung des Schiedsrichters bereits so gefestigt war.

in zentrales Thema der Saison 2025/26 ist die Diskrepanz zwischen der faktischen Genauigkeit der Technik und der Akzeptanz der Beteiligten. Die Einführung von Sensoren im Ball und die hochauflösende Überwachung jeder Körperbewegung haben das Abseitsspiel fast vollständig entmystifiziert. Ein Knie, das einen Zentimeter zu weit vorne ist, führt nun unweigerlich zur Annullierung eines Tores. Doch was mathematisch korrekt ist, fühlt sich für den Fußball oft falsch an. Spieler wie Ermedin Demirovic vom VfB Stuttgart machten ihrem Ärger in dieser Saison bereits Luft und sprachen von einem „Quatsch“, der den Sport zerstöre.

Diese Wut speist sich aus dem Gefühl, dass der Fußball seine Seele an die Algorithmen verliert. Wenn ein Stürmer nach einem brillanten Laufweg erst drei Minuten später erfährt, dass sein Tor nicht zählt, weil seine Schulter im Abseits war, geht ein Stück der spontanen Freude verloren, die diesen Sport ausmacht. Gleichzeitig gibt es die andere Seite der Medaille: Die Schiedsrichter werden durch die Technik massiv entlastet. In einer Zeit, in der das Spiel immer schneller wird, ist es für einen Menschen physisch kaum noch möglich, jede Situation in Echtzeit korrekt zu erfassen. Der VAR fungiert hier als Sicherheitsnetz, das grobe Ungerechtigkeiten verhindert.

Ohne den Videobeweis wären in dieser Saison vermutlich Dutzende Tore gefallen, die auf klaren Fehlentscheidungen basierten. Die Herausforderung für die Zukunft liegt darin, eine Balance zu finden. Es gibt Bestrebungen, den VAR-Eingriff auf ein „Challenge-System“ umzustellen, ähnlich wie im Tennis oder beim American Football, bei dem die Trainer selbst eine Überprüfung fordern können. Dies würde die Verantwortung teilweise zurück an die Mannschaften geben und die Zahl der langwierigen Checks durch die Offiziellen im Hintergrund möglicherweise reduzieren.

Wenn wir auf den weiteren Verlauf der Saison 2025/26 blicken, wird klar, dass der VAR nicht mehr verschwinden wird. Die finanziellen Interessen und der Druck nach maximaler Fairness sind zu groß. Dennoch muss sich das System weiterentwickeln. Die Transparenz ist dabei der wichtigste Faktor. In anderen Ligen wurde bereits damit experimentiert, die Gespräche zwischen dem Schiedsrichter und dem VAR live im Stadion und im Fernsehen zu übertragen. Dies könnte helfen, die Entscheidungsfindung nachvollziehbarer zu machen und Verschwörungstheorien den Boden zu entziehen.

Hätte man im Fall des Handspiels von Eric Martel sofort gehört, welche Argumente für und gegen den Elfmeter sprachen, wäre der Frust im Kölner Lager vielleicht nicht geringer, aber das Verständnis für den Prozess größer gewesen. Zusätzlich müssen die Regeln selbst angepasst werden. Besonders die Auslegung der Handspielregel bleibt das größte Sorgenkind. Hier herrscht oft eine Willkür, die auch der beste Video-Assistent nicht heilen kann. Solange die Definition von „natürlicher Körperhaltung“ und „Vergrößerung der Körperfläche“ so vage bleibt, wird jede Zeitlupe neue Fragen aufwerfen statt alte zu beantworten.

Der Fußball muss sich entscheiden, ob er eine totale Gerechtigkeit anstrebt, die vielleicht gar nicht existiert, oder ob er bereit ist, einen gewissen Prozentsatz an menschlichem Irrtum zu akzeptieren, um den Spielfluss zu wahren. Die Saison 2025/26 zeigt uns, dass wir uns an einem Scheideweg befinden. Die Technik ist bereit, das Spiel komplett zu übernehmen, doch die Menschen, die diesen Sport lieben – ob auf dem Platz, auf der Trainerbank oder auf den Rängen – mahnen zur Vorsicht. Das Spiel in Köln war ein Mahnmal dafür, dass am Ende nicht die korrekte Entscheidung zählt, wenn dabei die Freude am Spiel verloren geht.

Abschließend lässt sich sagen, dass der VAR in der Bundesliga ein notwendiges Übel bleibt, das seine Daseinsberechtigung aus der Vermeidung von Skandalen zieht, aber gleichzeitig neue, emotionale Wunden reißt. Die Spielzeit 2025/26 wird als die Saison in die Geschichte eingehen, in der die Perfektion der Technik auf die Imperfektion der menschlichen Emotion traf. Ob der Fußball daraus lernt und einen menschlicheren Weg der Regelauslegung findet, bleibt abzuwarten. Das Derby zwischen Köln und Leverkusen war nur ein Kapitel in diesem fortlaufenden Drama, aber eines, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird – nicht wegen der Tore von Patrik Schick, sondern wegen der quälenden Minuten des Wartens, die uns daran erinnerten, dass Gerechtigkeit im Sport manchmal einen sehr hohen Preis hat.

Bericht online:
https://www.germandailynews.com/bericht-125490/var-entscheidet-spiele.html

Redaktion und Veranwortlichkeit:
V.i.S.d.P. und gem. § 6 MDStV: Oliver Berling

Haftungsausschluss:
Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der veröffentlichten Meldung, sondern stellt

lediglich den Speicherplatz für die Bereitstellung und den Zugriff auf Inhalte Dritter zur Verfügung. Für den Inhalt der Meldung ist der allein jeweilige Autor verantwortlich. Oliver Berling

Editorial program service of General News Agency:
UPA United Press Agency LTD
483 Green Lanes
UK, London N13NV 4BS
contact (at) unitedpressagency.com
Official Federal Reg. No. 7442619